

KING HASSAN II OF MAROCCO
(translated by Anthony Rhodes)
The Challenge, Memoires
Macmillan London Ltd, 1978
(Original: Le Défi, Editions Albin Michel, Paris 1977)

Mit einigem Vorbehalt bin ich an dies Buch herangegangen. Ist es doch offenbar eine Selbstdarstellung des Königs und damit eher unter die politischen Memoiren einzureihen. Aber doch ist aus diesem Buch nicht nur für den Historiker, sondern auch für den Verfassungsrechtler Nutzen zu ziehen. Auch vermittelt es allgemein einen Einblick in die besonderen Verhältnisse Marokkos und dient so dem besseren Verständnis der Entwicklungen in diesem Lande. Das Buch ist klar und nüchtern geschrieben, leicht lesbar und im Anhang mit interessanten Dokumenten versehen. Der Verfasser schildert zunächst den Kampf seines Vaters, König Mohammed V., für die Unabhängigkeit Marokkos, die es im November 1956 erreichte. Mohammed V. war zweifellos eine bedeutende Persönlichkeit. Er hat dem unabhängigen Marokko die Richtung gegeben und seinen Sohn Hassan, der ihm 1961 folgte, rechtzeitig in seine Aufgaben eingewiesen.

Mohammed V. strebte einen modernen und demokratischen Staat an und wollte ihn ohne Überstürzung verwirklichen. Er sah eine konstitutionelle Monarchie vor, die auf den Traditionen des Landes aufbauen und vom Volk in freier Abstimmung gebilligt werden sollte (S. 64/65).

Erst nach seinem Tode, im Dezember 1962, wurde die Verfassung in freien Wahlen mit großer Mehrheit verabschiedet. Nach ihr ist Marokko eine konstitutionelle, demokratische und soziale Monarchie. Die Staatsgewalt gehört dem Volk, das sie unmittelbar durch Abstimmung und mittelbar durch die verfassungsmäßigen Institutionen ausübt. Politische Parteien, Gewerkschaften, lokale Ratsversammlungen und Berufskammern wirken in der Organisation und Vertretung des Bürgers zusammen. Eine Einheitspartei ist ausgeschlossen. Die üblichen Grundrechte im Sinne unserer Verfassungen werden gewahrt (S. 74/75). – König Hassan II. erklärt in seinem Buch den sozialen Charakter der Monarchie dahin, daß eines der Hauptziele sei, die Bedingungen der arbeitenden Klassen zu verbessern und das Gemeinschaftsinteresse vor die Einzelinteressen zu setzen. Jedoch sei das Privateigentum durch die Verfassung garantiert. Auch sei keine Unterminierung der moralischen und religiösen Werte der Nation erlaubt.

Die Verfassung von 1962 wurde aufgrund der inzwischen gewonnenen Erfahrungen 1972 teilweise neu gefaßt. Dabei wurden die Verantwortung des Parlaments erhöht und die Mittel der Regierung, die in direkter Verbindung zwischen Parlament und König steht, zur Durchführung der Gesetze verstärkt. Auch diese Neufassung wurde durch freie Wahlen mit großer Mehrheit bestätigt. Der vollständige Text ist in dem Buch als Anhang VIII abgedruckt. Hassan II. befaßt sich eingehend mit der Stellung und Berufung des Königs in Marokko. Er schildert die 1200jährige Geschichte der marokkanischen Monarchie, die auf einen Abkömmling des Propheten, den Prinzen Idriss, zurückgeht, der eine Berberin heiratete und vom Volk zum König gekürt wurde. Die Monarchie sei dadurch im Volke tief verwurzelt (S. 137/138) und bedeute damit auch heute für ihren Repräsentanten eine hohe Verantwortung. Die marokkanische Gemeinschaft habe klar ihren Willen geäußert, daß die wesentlichen, geistigen und materiellen Grundzüge der Nation durch ihren Herrscher personifiziert werden. Das Vertrauen, das dem Monarchen vom Volke gegeben werde, sei für ihn eine heilige Aufgabe (S. 140).

Das Königtum in Marokko begründet sich also auf geschichtliche, völkische und religiöse Traditionen, die im Volke auch heute weitgehend unbestritten sind. Diese Besonderheiten sind zu respektieren. Vorwürfen wegen „Feudalherrschaft“ in Marokko und ihr Ausbeutungssystem hält der König entgegen, daß nicht die Monarchie solche Zustände hervorgebracht habe, sondern das fremde Kolonialregime. Die marokkanische Sozialgesetzgebung beruhe auf fairer Beteiligung am Wohlstand und gerechter Gewinnverteilung sowie auf echter Chance für die Unterprivilegierten zur Überwindung ihrer Armut. So habe er u. a. bisher 300 000 ha Land an Bauern verteilt. – Zu ausländischen Kritiken über die Verhältnisse in Marokko sagt der König mit Recht, daß die Dinge in Marokko anders lägen als in Europa und daß man nicht vergessen dürfe, wie es in Marokko noch vor 10 Jahren aussah. Er verweist dazu ausführlich auf die Erfolge in der Entwicklung des Landes.

Unter dem Titel „Die Risiken der Berufung“ schildert der König die Attentatsversuche, die gegen ihn am 10. Juli 1971 anlässlich eines großen Empfanges in den Gärten des Palastes von Skhirat und am 16. August 1972 auf dem Rückflug von Paris nach Rabat durch Angriff auf sein Flugzeug verübt wurden. Hinter beiden sieht er keine echte politische Zielsetzung und keine Unterstützung weiterer Volkskreise, sondern nur ehrgeizige, machtgierige Abenteurer. Tatsächlich haben beide Aktionen im Volk keinen großen Widerhall gefunden. Im Gegenteil scheint das Ansehen und die Stellung des Königs sich eher gefestigt zu haben.

Dies bestätigt sich bei dem nächsten kritischen Punkt, dem Westsahara-Konflikt, bei dem es dem König gelang, die Parteien und das Volk hinter sich zu einigen und im November 1975 durch den „Grünen Marsch“ 350 000 Menschen aus allen Teilen Marokkos zu einer spektakulären Demonstration für seine Politik zu mobilisieren. Die Rechtfertigung seines Vorgehens legt der König in seinen Memoiren dar (S. 156 ff.). Ob das Unternehmen schließlich erfolgreich sein wird, ist allerdings zweifelhaft. Der Kleinkrieg in der Wüste zieht sich schon seit 3 Jahren hin und wirkt zermürend. Vielleicht hat Hassan II. sich doch übernommen. Wie man auch zu diesem Buch stehen mag, so sollte doch jeder, der sich mit Marokko beschäftigt, es studieren, denn es ist eine berufene Quelle, der man Gerechtigkeit widerfahren lassen muß. Außerdem wird durch es die Lehre bestätigt, daß nicht in allen Ländern und bei allen Völkern die Dinge über den gleichen Kamm geschoren werden dürfen. Die besonderen historischen, kulturellen, religiösen und sozialen Eigenheiten sind zu berücksichtigen.

Gerhard Moltmann

J. S. BIRKS

Across the Savannas to Mecca.

The Overland Pilgrimage Route from West Africa. London 1978 (C. Hurst & Co.)

Birks versucht in der auf rund 140 Textseiten gekürzten Fassung seiner 1975 in Liverpool vorgelegten Dissertation die westafrikanische Migration in Richtung Osten v. a. unter historischen und demographischen Gesichtspunkten aufzuarbeiten. Dies hätte ein außerordentlich interessantes Buch werden können; das analytische Unvermögen des Autors jedoch und ein Schuß durchaus noch kolonialer Mentalität, oder milder formuliert, der sich in ihm ausdrückende „Eurozentrismus“, machen es zu einem unfertig erscheinenden Sammelsurium von Beobachtungen, Spekulationen, Vorurteilen und Widersprüchen, in dem lediglich 5 bis 6 Seiten des Schlußkapitels lesenswert sind.

Das kategoriale Grundproblem Birks' ist die terminologische und inhaltliche Abgrenzung zwischen Pilger, Gastarbeiter (migrant worker), Flüchtling (aus politischen und/oder ökonomischen Gründen) und Sudanesen, deren Vorfahren aus Westafrika stammen. Es wird von ihm zwar gelegentlich angesprochen (so z. B. S. XI f, S. 137), kann aber in dem von ihm